

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 33 (1888)
Heft: 39

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

N. 39.

Erscheint jeden Samstag.

29. September.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Professor Rüegg in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Die Kunst in der Schule. I. — Korrespondenzen. Aus Obwalden. IV. (Schluss.) — Einladung zur 35. Jahresversammlung des schweizerischen Turnlehrervereins. — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches. — Zentralausschuss des schweizerischen Lehrervereins. —

Die Kunst in der Schule.¹

Von Ed. Balsiger.

I.

Im Widerstreit der Urteile und Bestrebungen, welche heutzutage mit mehr oder weniger Grund und mit ebenso verschiedener Aussicht auf Erfolg einer zweckentsprechenden Gestaltung des Schulwesens, der Jugenderziehung überhaupt gelten, ist bisher auffälligerweise ein Gebiet beinahe ganz unbeachtet und unerörtert geblieben; es ist das Gebiet der *Kunst*. Sei es, dass die Hervorhebung rein praktischer Ziele der Jugendbildung dies Gebiet geringschätzig übersehen liess; sei es, dass selbst die stärkere Betonung der allgemein ethischen Bildungszwecke dennoch die Aufmerksamkeit vor allem auf die formal-intellektuelle Ausbildung lenkte: so viel ist sicher, dass weder dort, noch hier bis jetzt die schöne Kunst zu ihrem gebührenden Rechte gelangt ist.

Und doch gibt es kein anderes Lebens- und Bildungsgebiet, das näher und direkter sowohl mit den besondern praktischen Lebensverhältnissen und Bedürfnissen der Zeit, als der allgemeinen ethischen Natur des Menschen zusammenhinge, als die Kunst. Selbst wenn wir jener auffälligen Erscheinung die günstigste Deutung geben wollten, als sei die Kunst deswegen nicht in den Kreis der Erörterung gezogen worden, weil sie gleichsam als ein geheiligter neutraler Boden gilt und im Widerstreite über andere Dinge sich der gemeinsamen Achtung aller Parteien und Weltanschauungen zu erfreuen hat, so bleibt nichtsdestoweniger die Tatsache bestehen, dass das weite Gebiet des schöpferischen Menschengestes bislang eine

allzudürftige Ausbeute für die Bildung des jungen Menschen erfahren hat.

Freilich, die Losung: Wissen ist Macht! hat ihre Berechtigung. Die realen Lebensverhältnisse drängen sie gebieterisch an die Oberfläche. Aber wie vielfach und eindringlich haben wir aus den verschiedensten Kreisen schon die Klage vernommen, dass mit den Fortschritten der technischen und intellektuellen Kultur die Bildung des innern, sittlichen Menschen nicht Schritt halte, dass eine einseitige Verstandesbildung die zarteren und edlern Keime des wahren Menschentums, die Schätze des Gemütes und den selbständigen Charakter mehr und mehr verkümmern lasse.¹ Wer die heutigen sozialen Zustände und Verhältnisse, wie sie in der grössern Gesellschaft und in der kleinsten, der Familie, sich offenbaren, einer nähern Prüfung würdigt, kann, bei aller Anerkennung der herrlichen Fortschritte, der Besorgnis sich nicht entschlagen, dass die tiefgehenden sittlichen Schäden der Gesellschaft in nicht allzuferner Zeit schon verhängnisvollen Ereignissen rufen und damit den Ernst der sittlichen Weltordnung, der in der Geschichte der Vergangenheit so unzweideutig sich kundgibt, mit eherner Strenge neuerdings an den Epigonen geltend machen könnte.

Darum ist es für jeden Freund wahrer Volkswohlfahrt ernste und schöne Pflicht, gerade unter diesem Gesichtspunkte die Frage wiederholt und gründlich zu prüfen: Wie muss die Jugend erzogen werden, damit sie einer glücklichen Zukunft fähig und würdig sei? Sie ist denn auch in den letzten Zeiten der Gegenstand lebhafter Kontroversen geworden und ringt heute noch nach ihrer befriedigenden Abklärung. Wenn in diesem Austausch der Ansichten und Meinungen auch der Eifer oft die Grenzen der Sachlichkeit überschritten hat, so kann doch erwartet

¹ Vortrag, gehalten an der interkantonalen Lehrerkonferenz „Dornach-Thierstein-Arlesheim-Laufen“ in Dornach am 18. August 1888. Dem Wunsch der Versammlung zufolge erscheint das Referat in diesem Blatte und im Separatdruck.

¹ Vgl. Scholz, Dr. Fr., „Diätetik des Geistes.“ S. 105 u. ff.

werden, dass auch der Streit endlich seinen guten Beitrag zur Lösung der Aufgabe leisten werde.

Um so wohlthuender ist es, zur Abwechslung ein Gebiet betreten zu können, wo die Waffen ruhen, welches von seiten der streitbaren Mächte, Religion, Politik und Philosophie, unbestrittener Anerkennung sich erfreut, wo wir darum mit ruhiger Sammlung jene Frage einer sachlichen Prüfung unterziehen können mit Bezugnahme auf dies Gebiet selbst, die Kunst. Wie sollte es nicht ein dankbares Unternehmen sein, gerade diesen Gegenstand — die Kunst in der Schule — vor einem Forum zu vertreten, das ihm so günstige Bedingungen entgegenbringt, wie es der Sinn für das Schöne und das Verständnis der Kindesnatur sind! Wenn unser Gegenstand wohl zunächst für eine Versammlung von Lehrern bestimmt ist, so dürfte ihm darum nichts abgehen an Interesse für weitere Kreise denkender Menschen. Unsern Gegenstand suchen wir Ihrem Herzen und Ihren Gedanken dadurch näher zu bringen, dass wir zunächst uns Rechenschaft geben über des *Wesen und die Wirkungen der Kunst*, sodann diese auf ihre *psychologischen Bedingungen* zurückführen und endlich feststellen, in welchen Richtungen und *wie die Kunst in der Schule* zur erzieherischen Verwertung und Geltung gebracht werden kann.

* * *

M. Carrière, der geistreiche Vertreter der modernen Ästhetik¹, erklärt das *Wesen* der Kunst kurz und bündig durch den Ausdruck²: „*Die Kunst ist die Kristallgestalt des Lebens.*“ — „Sie gestaltet das innere Leben des Geistes in den Formen der äussern Natur; sie erfasst die Gegenstände der sinnlichen Erscheinung, um in ihnen das ewige Wesen der Dinge zu enthüllen.“

Ähnlich wird das Wesen der Kunst von *Lotze*³ bestimmt, nach welchem „der Begriff der echten *Idealisierung* mit dem der *Charakterisierung* zusammenfällt.“ Danach gliedert der Erstgenannte das Gebiet der Kunst in drei Gruppen: die bildende Kunst (Architektur, Skulptur, Malerei), Musik und Poesie. Die erste Gruppe ist „Offenbarung geistiger Anschauungen in bleibenden sichtbaren Formen durch Gestaltung der Materie im Raume; die zweite — die Musik — ist Offenbarung der natürlichen und gemüthlichen Lebensbewegung in ihrem Werden durch die Töne und ihre rhythmisch-melodische Folge in der Zeit; die Poesie ihrerseits ist Offenbarung der Gedanken des Selbstbewusstseins und des Lebens der Welt durch das Wort.“

Diese kurze, vorläufige Orientirung möge genügen, um uns zunächst zu vergewissern, dass in der Schule schon jetzt alle wesentlichen Richtungen der Kunst ihre Vertretung finden im *Zeichnen*, im *Gesang*, in der *Poesie*. Sollten diese drei Gebiete wirklich die einzigen Bildner

des ästhetischen Sinnes in der Schule sein? Und wenn wir selbst hierauf bejahend antworten könnten, sollte nicht das *Wie* der Kunstpflege erst die bestimmten Wirkungen derselben für die Ausbildung des jungen Menschen, sowohl hinsichtlich der *Anschauung* und Auffassung der Kunstform, als der *Darstellung* und Übung derselben, bedingen?

Bevor wir diese Fragen lösen können, ist notwendig, dass wir uns durch Erinnerung erst die *Wirkungen* vergegenwärtigen, welche die Kunstpflege in diesen beiden Richtungen, der *Anschauung* und der *Darstellung*, auf uns ausübt.

(Fortsetzung folgt.)

KORRESPONDENZEN.

Aus Obwalden. IV. „Den Glanzpunkt unserer Prüfungen bilden fast überall die *Geographie*, die *Geschichte* und die Vaterlands-, will wohl sagen *Verfassungskunde*. Da zeigt sich das alte Schweizerblut unserer jungen Garde, die mit freudigem Gesicht und in gehobener Stimmung erzählen von den Taten ihrer Väter und all die berühmten Orte unseres schönen Vaterlandes anzugeben wissen.“ Indessen lesen wir auch in einem andern Berichte (1873/76): „Es ist scharf Geographie studirt worden; schöne Karten schmücken vielfach die Wände der Schulzimmer, und die guten Schulkinder wissen ausführlichen Bescheid vom Äquator bis an den Nord- und Südpol und darüber hinaus, wo hoch oben in ungemessenen Weiten Sonne, Mond und Sterne kreisen; aber wer jenseits des Brünig oder des Pilatus wohnt und welche Sprache sie reden im Waadtland oder in Bünden und was für Wein die Zürcher ziehen und wovon die Glarner leben, das wissen bei weitem nicht alle; hat mir doch einer den Lauf der Melchaa frech ableugnen wollen und zwar im Flussgebiet der Melchaa selber! Auch in der Geschichte wissen die Kinder guten Bescheid in Namen und Zahlen; aber wenn man einmal über die Glaubensboten und über die Geschichte der Landvögte hinaus ist und gerade in die neuesten Zeiten kommt, da verstummen die Berichte viel beharrlicher als über die unbestimmtesten und am meisten bestrittenen Perioden grauer Vorzeit. Allerdings gehört die Politik nicht in die Volksschule; aber die Kenntnis des öffentlichen Lebens in unserm Vaterlande und in unserer Gegenwart muss in der Volksschule entschieden mehr gefördert werden, als es bisher geschehen, wenn der junge Schweizer nicht dastehen soll wie der junge Götz von Berlichingen, der vor lauter Schulweisheit den eigenen Vater und sein Schloss nicht mehr erkennt.“

Man wäre leicht versucht, noch eine Blumenlese treffender und zum Teil pikanter Bemerkungen aus den verschiedenen Jahresberichten anzureihen, z. B. von einem Kinde, das die Schule versäumt, „weil es keine Schuhe habe“, während der Vater 20,000 Fr. Vermögen versteuert; oder vom Schulgesetze, das — wenn nicht eine aufrichtige

¹ M. Carrière, Ästhetik. 2. Aufl. 1873. Leipzig, Brockhaus. 2 Bd.

² — — Die Poesie. 2. Aufl. 1884. Ebendasselbst. 1 Bd.

³ Kögel, Fr., Lotzes Ästhetik. Göttingen. 1886.

so doch wenigstens eine richtige Rechnung fordere; oder von den lebendigen Telegraphenstangen, die, wenn der Inspektor prüft, hinter seinem Rücken mit Händen und Füßen arbeiten, um den Kindern zu Hülfe zu kommen; von Lehrern, welche die üble Gewohnheit haben, den Fragen des Schulinspektors nachzuhelfen und die Hauptsache aus der gewünschten Antwort in ihre Frage hineinzulegen; sogar von Schulräten, welche meinen, der Inspektor sei gekommen, um *sie* zu prüfen, und welche darum laut und leise den Kindern Succurs leisten u. s. f. Aber wir könnten allzuweitläufig werden und beschränken uns darum noch auf auszugsweise Mitteilung zweier Stellen aus einem der ersten und einem der letzten Jahresberichte.

Im erstern vom Jahre 1873 wirft der Berichtersteller die Frage auf, wo es beim Schulunterrichte fehle, und gibt darauf eine dreifache Antwort. Erstens wird vielfach zu wenig gelernt und gearbeitet. Beweis: die Schulhefte. Bloss alle Monate ein Aufsatz eingeschrieben, bloss drei, vier Beispiele von jeder Rechnungsart ins Heft eingetragen, das ist viel zu wenig. Wenn man bei der Schulvisitation diese magern, schwindstüchtigen Reinhefte sieht, so kann man sich der Diagnose nicht erwehren, diese dünnen Dinger werden schon vermöge ihrer Konstitution kein hohes Alter erreichen und es zu nichts bringen in der Welt. Zweitens wird zu wenig *Praktisches* gelernt; namentlich in den Aufsätzen herrscht eine wahre Musterkarte von Sachen, die ein Kind nie bearbeiten sollte. Da werde ich immer zum Lehrer sagen: „Zeige mir die Themata, die du von deinen Schülern hast bearbeiten lassen, und ich will dir sagen, ob die Kinder dich verstehen und was du für ein Lehrer bist.“ Auch im Rechnen und in anderen Fächern mehr das Notwendige und Praktische. „Greift nur hinein ins volle Menschenleben!“ Drittens fehlt es nicht an Geistern, aber vielfach an Geist. In unsern Schulen, ist zu viel Mechanik und Dressur, zu viel Schulton, und die Kinder werden zu wenig zu eigenem Denken angeregt und angeleitet. Man sagt, es sind ja noch Kinder, sie können noch nicht denken; eben darum — sage ich — müssen sie es lernen. Was die Kinder nur mechanisch, nur mit dem Gedächtnis gelernt haben, das ist ein Firnis, den der nächste Regen wieder abwascht, ist mit leichtem Rohr in fliegenden Sand geschrieben und wird vom nächsten Wind wieder verweht; aber was denkend und mit Verständnis gelernt worden, das ist mit ehernem Griffel in den Stein gehauen.

Aus dem Bericht vom Jahr 1882/83 lassen wir noch eine Stelle folgen, die uns zeigt, wie der wackere Schulinspektor seine Aufgabe auffasst, dabei freilich nicht immer auf Rosen gebettet ist, aber die Pflicht allem andern voranstellt. „Wenn wir mit allem Ernst an unserer Schulbildung arbeiten, und wenn wir das Nötige gründlich erlernen wollen, so muss auch der Schulbericht gründlich sein und es mit seiner Aufgabe ernst und gewissenhaft nehmen. Der Schulinspektor hat bereits den üblen Nachruf, wie jener Hausvater im Evangelium, er sei ein strenger

Mann und wolle ernten, wo er nicht gesäet. Ich könnte mir die Sache allerdings leichter machen und mich damit begnügen, mir etwas vorlesen, vordeklamieren und *vor-machen* zu lassen, mir auch noch die schönen Stundenpläne und Lehrprogramme in die Tasche stecken, einige Notizen machen, flüchtig in einige der obersten (zuoberst liegenden) Hefte hineinschauen und dann aus diesem „Gemisch“ einen salbungsvollen Schulbericht zusammenbrauen. Wenn ich es so machte, ja! dann wäre ich bald ein beliebter Schulinspektor. Aber ich *kann* nicht. Eilf Jahre lang (1873—84) habe ich sozusagen *alle* Kinder unseres Landes *persönlich* geprüft; ich habe die Absenzenlisten sorgfältig durchgegangen, habe jedes Kind persönlich aufgerufen und bin mit dem Kinde und mit dem Lehrer ins Gericht gegangen über die Richtigkeit und Zuverlässigkeit der Liste und der Noten. Ich ersuche jedes Jahr die tit. Gemeindegemeinschaften um schriftliche Beantwortung eines Fragebogens über die finanziellen und administrativen Verhältnisse ihrer Schulen; die Verarbeitung dieser Angaben hat mir sonderlich viel Liebe erworben und mir sehr schmeichelhafte Briefe eingebracht. Endlich durchgehe ich jedes Jahr die sämtlichen mir eingelieferten Hefte, welche von den Kindern vollgeschrieben wurden, und gerade hier erfahre und lerne ich am meisten. Ich sehe nämlich aus den Schulheften: 1) ob und was in einer Schule sei gearbeitet worden; 2) ob der Lehrer oder die Lehrerin ihre Sachen verstehen, ob und *wie* sie mit den Kindern gearbeitet; 3) was die *Kinder* geleistet und erreicht haben, ob sie die Briefe und Aufsätze selber verfasst oder nur abgeschrieben, ob sie Fleiss und Sorgfalt auf ihre Arbeit verwendet oder nur flüchtig hingesudelt haben u. s. w. Schön schreiben ist eine Kunst; aber noch grösser ist die Kunst, ein fleckenloses Heft glücklich und wohlbehalten bis vor den Schulinspektor zu bringen.“

Damit brechen wir ab, bloss noch die, wie uns scheint, beachtenswerte Notiz beifügend, dass im Schultagebuche der obern Mädchenschule im Dorfe Sachseln auch der eigenhändig geschriebene Name des Herrn *Bundespräsidenten Dr. E. Welti* (vom Sommer 1885) zu lesen ist.

Wir sind zwar in vielen, aber nicht unbedingt in allen Punkten mit den in den Schulberichten ausgesprochenen Ansichten einverstanden; namentlich müssten wir da und dort noch weitere Fragen stellen, um volle Klarheit zu erlangen. Aber unbedingt zollen wir der Tätigkeit und Tüchtigkeit eines Schulinspektors, der so mit der Leuchte des Geistes und mit echtem Mannesmut in alle Verhältnisse und Winkel hineinzündet und die Schlafmützen aufzurütteln versteht, die vollste Hochachtung und bedauern aufrichtig, dass Herr Pfarrer von Ah sich veranlasst sah, das Amt des Schulinspektors niederzulegen. Hätten wir aus allen Kantonen solche Schulberichte, die von sachkundiger und wohlgesinnter Hand zu einem Generalberichte voll wertvoller Winke und Belehrungen verarbeitet würden, so müsste es auf dem Gebiete der Schule und der Volksbildung noch in manchem

Kanton und im grössern gemeinsamen Vaterland vorwärts gehen, wie es seit 30 und insbesondere seit 15 Jahren in Obwalden ganz augenscheinlich vorwärts gegangen ist.
Rn.

Einladung zur 35. Jahresversammlung des schweizerischen Turnlehrervereins

Samstags und Sonntags den 6. und 7. Oktober 1888 in Schaffhausen.

Werte Kollegen!

Im Auftrage des Vorstandes des schweizerischen Turnlehrervereins laden wir Sie hiemit zur Teilnahme an der diesjährigen Versammlung aufs herzlichste ein und übermitteln Ihnen nachstehend das Programm.

Wenn auch Schaffhausen bezüglich Ein- und Durchführung des obligatorischen Turnunterrichtes den fortgeschrittensten Kantonen sich an die Seite stellen darf, so gibt es doch auch bei uns noch manches Vorurteil zu bekämpfen. Wir rechnen es uns daher zu hoher Ehre an, Sie, die Sie berufen sind, immer und überall für die Interessen der leiblichen Erziehung unserer lieben schweizerischen Jugend einzustehen, innert den Mauern unserer Hauptstadt empfangen zu dürfen. Es sind jetzt 19 Jahre, seitdem unser Verein hier tagte, und wie es damals der Fall war, werden auch wir alles aufbieten, das kleine Fest zu einem recht gemüthlichen zu gestalten. Die Lage unserer Stadt am schönen Rhein inmitten einer an landschaftlichen Reizen so reichen Gegend und die Nähe des gegenwärtig äusserst grossartigen Rheinfallcs lassen uns zahlreiche Beteiligung erwarten.

Wir ersuchen die werten Mitglieder, welche unserm Rufe Folge zu leisten gedenken, den Anmeldeschein bis spätestens *Samstag den 29. d. an Herrn H. Bächli, Turnlehrer in Schaffhausen*, senden zu wollen.

Nach bisherigem Usus werden wir eine Festkarte à 5 Fr. ausgeben, die zu 1 Nachtessen, 1 Freiquartier mit Frühstück und 1 Mittagessen berechtigt.

Mit herzlichem Gruss und Handschlag

Schaffhausen, den 17. September 1888.

Namens des Organisationskomites:

Der Präsident: *H. Bächli*.

Der Aktuar: *M. Wanner-Müller*.

Programm.

Samstags den 6. Oktober.

12—3 Uhr: Empfang der Gäste am Bahnhofe. Austeilung der Festkarten i. Hotel Müller. Anweisung d. Quartiere.

3¹/₂—5¹/₄ Uhr: Prakt. Vorführungen in d. städtischen Turnhalle.

a. Knabenelementarschule V. Kl. (2. Turnj.): Hr. C. Wanner.

b. Knabenrealschule II. „ (4. „): „ B. Hübscher.

c. Gymnasium III. „ (7. „): „ H. Bächli.

d. Mädchenrealschule III. „ (4. „): „ „ „

5¹/₄—6¹/₂ Uhr: Pause; gemüthl. Vereinigung im „Tiergarten.“

6¹/₂ Uhr: Gemeinschaftliches Nachtessen im Hotel Müller; nachher

Erste Hauptversammlung:

a. Vereinsgeschäfte.

b. Diskussion über die vorgeführten Übungen.

Sonntags den 7. Oktober.

7—8 Uhr: Besichtigung des Munot.

8 Uhr: Zweite Hauptversammlung im Grossratsssaale:

1) Methodisches. Vortrag von Herrn *E. Bienz*, Turnlehrer in Basel.

2) Aufgaben des Schweizerischen Turnlehrer-Vereins. Referent: Herr *E. Trachsler-Wettstein* in Hallau.

3) Die projektirten Turnlehrerbildungskurse des eidg. Turnvereins. Referent: Herr *H. Wäffler*, Turnlehrer in Aarau.

12¹/₂ Uhr: Gemeinschaftliches Mittagessen im Casino („Fäsenstaub“).

Nachmittags: Spaziergang an den Rheinfall. Verabschiedung der abreisenden Gäste in Neuhausen und Dachsen.

AUS AMTLICHEN MITTHEILUNGEN.

Zürich. Es werden an die Handwerks-, Gewerbe- und Fortbildungsschulen mit Rücksicht auf die betreffenden Verhältnisse, insbesondere auf die Dauer des Kurses, die Zahl der wöchentlichen Stunden, die Zahl und das Alter der Schüler für das Schuljahr 1887/88 nachfolgende Staatsbeiträge verabreicht:

Bezirk	Zahl der Schüler	Zahl der Schüler am Anfang	Zahl der Schüler am Schluss	Über 15 Jahre	Hievon sind Mädchen	Staatsbeitrag Fr.
Zürich	8	1056	832	839	128	6690
Affoltern	7	188	151	107	14	1040
Horgen	7	214	198	187	—	1220
Meilen	12	230	206	164	2	1620
Hinweil	17	425	393	288	19	2480
Uster	9	201	169	127	4	1080
Pfäffikon	13	174	159	149	2	1070
Winterthur	24	578	502	406	33	2730
Andelfingen	14	214	195	182	16	1060
Bülach	14	209	170	167	—	1140
Dielsdorf	7	75	65	65	—	460
Total	132	3564	3040	2681	218	20590

Hiebei wurden diejenigen Schulen, welche vorzugsweise Schüler im ergänzungsschulpflichtigen Alter aufweisen, mit geringeren Beiträgen bedacht, als diejenigen, deren Schüler der reglementarischen Vorschrift betreffend das Eintrittsalter (zurückgelegtes 15. Altersjahr) entsprechen.

Bei Verabschiedung der Jahresberichte der untern Schulbehörden wird den Bezirksschulpflegern betreffend die Beaufsichtigung der weiblichen Arbeitsschulen nachfolgende Wegleitung erteilt: Betreffend das Verhältnis der Arbeitsschulinspektorinnen zu der Bezirksschulpflege ist zu bemerken, dass sowohl die Bezirks- als auch die kantonale Inspektorin ausserordentliche Schulorgane sind, welche den Charakter von Fachexperten tragen. Die ausführenden Instanzen sind nach wie vor die ordentlichen Aufsichtsorgane (Bezirksschulpflege und Erziehungsrat), die nach erfolgloser Einwirkung der ausserordentlichen Organe ihre Massnahmen zu treffen haben. Hiebei werden die Berichte der Bezirksinspektorinnen der Bezirksschulpflege, diejenigen der kantonalen Inspektorin dem Erziehungsrate zu weiterer Prüfung und Beschlussfassung zugestellt. Die Berichte der kantonalen Inspektorin werden nach Begutachtung der Bezirksschulpflegern und Vernehmlassung der betreffenden Gemeinde- und Sekundarschulpflegern dem Erziehungsrate zu allfälliger weiterer Schlussnahme unterbreitet.

Gleichzeitig werden die Bezirksschulpflegern eingeladen, bei allfälliger Erkrankung oder Verhinderung einzelner ihrer Mitglieder rechtzeitig für Stellvertretung bei den Visitationen Vorsorge zu treffen, da die Forderungen der Regulative betreffend die Schulvisitationen doch in erster Linie von der den lokalen Schulbehörden unmittelbar vorgesetzten Oberbehörde erfüllt werden müssen.

SCHULNACHRICHTEN.

Militärischer Vorunterricht. An den Kursen für militärischen Vorunterricht, die in Luzern von 8 Offizieren unter Leitung des Herrn Oberstl. Imfeld abgehalten wurden, nahmen im ganzen 156 Jünglinge (am Schluss 114) teil. (Luz. Schulbl.)

Die *schweiz. gemeinnützige Gesellschaft* hat in ihrer Jahresversammlung vom 18. September zu Solothurn einen neuen Kredit von 2000 Fr. zur Heranbildung von Lehrerinnen an weiblichen Fortbildungsschulen ausgesetzt und der Kochschulkommission einen Beitrag von 600 Fr. zugesichert.

Zur Schulaufsicht. In der zürcherischen Schulsynode wurde auf das *bernische Schulinspektorat* als abschreckendes Beispiel hingewiesen. Wie in bernischen Lehrerkreisen darüber gedacht wird, zeigen uns Äusserungen, die im Zusammenhang mit dem neuen Schulgesetzentwurf für den Kanton Bern über das Inspektorat getan wurden. Nachstehende Zitate sind einer Nummer des „*Berner Schulblattes*“ entnommen:

Der Aufruf des *Initiativkomites* zur Berufung der freien Lehrerversammlung sagt über den Gesetzesentwurf: „Es soll ferner die fachmännische Schulaufsicht durch ein verworrenes Zwitterding von Bezirksschulkommission und Schulinspektorat ersetzt werden.“ (Das Komitee ist also für das Alte, das Inspektorat, und gegen die Bezirksschulkommission, die der Entwurf vorsieht.)

Der *Vorstand der Schulsynode* beantragt unter Nr. 17 und 18 seiner Vorschläge zu dem neuen Gesetzesentwurf: „Die Bezirksschulkommission (§§ 110—112) ist zu streichen. Das fachmännische Inspektorat ist beizubehalten und zwar mit annähernd gleichviel Kreisen wie gegenwärtig. Es ist jedoch so zu gestalten, dass es seine Aufgabe vollständig erfüllen kann und dass dabei die Selbständigkeit des Lehrers im Unterrichte gewahrt bleibt.“

Ein Korrespondent der *Kreissynode Signau* schreibt: „In Bezug auf die Schulaufsicht wurde aus einem in der „*Schweiz. Lehrertztg.*“ erschienenen und mit C. M. unterzeichneten Artikel folgende Stelle vorgelesen: „Der Entwurf will dem Inspektorat das Institut der Bezirksschulpflege an die Seite stellen. Hiegegen können weder eine gesunde Pädagogik, noch Vernunft, noch Erfahrung etwas einwenden. Wenn gewisse Pädagogen nun trotzdem ihre schärfsten Pfeile gegen die Bezirksschulkommission und auch im Prinzip richten, so beweist dies nur, dass gegen Vorurteile selbst die Götter vergebens kämpfen.“ Merkwürdigerweise wollte die Versammlung trotzdem von den Bezirksschulkommissionen nichts wissen; sie glaubte also nicht an jenen C. M., der in der Reihe der Götter zu kämpfen meint.“ Die *Kreissynode Signau* ist also für Beibehaltung des Inspektorats.

Die bezüglichlichen Beschlüsse der *Kreissynode Interlaken* lauten: „§§ 110, 111 und 112 (des Gesetzesentwurfes). Die Bezirksschulkommissionen: Dieses Institut ist nicht einzuführen, die bisherige Inspektion durch Fachmänner ist beizubehalten.“

Die Lehrer der Synode Delémont beschlossen: „Les articles 110 à 112 (des Gesetzesentwurfes) concernant les commissions de district sont rejetés. Il faut augmenter le nombre des inspecteurs.“

Aus der Presse. In einem zürcherischen Blatte berichtet ein etwas wandelbarer Referent über die *Schulsynode* von Winterthur in einer Art und Weise, wie sie nur persönlicher Animosität entspringen kann. Der Lehrerschaft und der Schule ist mit dergleichen Berichterstattungen schlecht gedient. Die Lehrer mögen sich in ihren Versammlungen bekämpfen. Aber jeder Schlag, der vor den Augen des weitem Publikums dem einzelnen versetzt wird, trifft den ganzen Stand, und Lacher finden sich allezeit genug, wenn die Glieder eines Standes sich

gegenseitig heruntermachen. Eine persönliche Befehdung von Lehrern in der Tagespresse ist eines Lehrers *unwürdig*. F.

Eidgenössische Hochschule. Die Tagespresse meldet, dass die Herren Bundesräte Schenk, Welti und Deucher an dem Gedanken einer eidgenössischen Hochschule festhalten wollen und davon fern seien, „den eidgenössischen Gedanken mit einem jährlichen Kostenaufwand von einer halben Million, der dem kantonalen Partikularismus geopfert würde, zu begraben“.

Dem *eidgenössischen Polytechnikum* übermachte Herr Ingenieur Jacques Lepori in Lugano 10,000 Fr. zur Mehrung des Fonds für Unterstützung bedürftiger schweizerischer Polytechniker.

Luzern. Die kantonale Lehrerkonferenz versammelt sich Montags den 8. Oktober in *Sempach*. Die Traktandenliste umfasst: 1) Gottesdienst (hl. Amt), 2) Eröffnungswort, 3) Bericht des Vorstandes, 4) Generalbericht über die Tätigkeit der Bezirkskonferenzen, 5) Referat über die Frage: „Entspricht der Erfolg der Fortbildungsschule dem Zwecke des Institutes und rechtfertigt er die aufgewendete Mühe?“ Referent: Herr Sekundarlehrer Greter in Rothenburg. Korreferent: Herr Bezirksinspektor Gut in Sempach. 6) Referat über die Frage: „Was können und sollten Schule und Staat tun, um das Los der wenig begabten und schwachsinnigen Kinder zu verbessern?“ Referent: Herr N. Roos in Luzern. Korreferent: Herr Ad. Troxler in Emmen.

— Am 22. August verband die Gemeinde *Inwyl* mit den Schlussprüfungen eine herzliche Abschiedsfeier zu Ehren des Herrn Leonz Meierhans, der nach 42 Dienstjahren wegen eines Herzleidens aus dem Schuldienst zurücktritt.

Bern. In fröhlichem Festschmucke begrüßte das Dorf *Hindelbank* am 5. September die Gäste, die herbeigeströmt kamen, um an der *Jubiläumsfeier des Lehrerinnenseminars* teilzunehmen. Die Herren Erziehungsdirektor Dr. Gobat, Regierungsrat v. Steiger, Willi und Schär vertraten die Regierung. Der Festakt in der Kirche wurde eröffnet durch einen Seminarchor unter der Leitung von Herrn Schwab. Dr. Gobat schilderte darauf die Bedeutung des Lehrerinnenseminars und der Stellung der Lehrerin in der Schule; unter Hinweis auf die Verdienste der Herren Seminardirektor Grütter und Schwab und ihrer Mitarbeiter schloss er mit dem Wunsche, dass das Seminar auch künftig eine Stätte bleiben möge, von der aus reicher Segen für die bernische Schule und das Volk ausströme. Im Namen der Aufsichtskommission sprach Herr Pfarrer Ammann, der die Wirksamkeit der Anstalt seit ihrer Gründung durchging.

Am sehr belebten Bankett toastirten die Herren Direktor Grütter auf das Vaterland, Direktor Tanner auf das Seminar und dessen Direktor, Direktor Martig auf das gute Verhältnis zwischen Lehrer und Lehrerinnen, Regierungsrat Steiger auf die bernische Schule u. s. f. Aus der Ferne liefen Telegramme ein, welche die Sympathie der ferne Weilenden bezeugten. Das ganze Fest gestaltete sich zu einem Ehrentag für das Seminar und die Gemeinde Hindelbank. (N. d. Bund.)

— Die *Kreissynode Aarwangen* behandelte am 1. Sept. den Schulgesetzentwurf und stellte nach einem Referat von Herrn Lanz in Roggwyl u. a. folgende Postulate auf:

Unentgeltlichkeit der Lehrmittel unter Beteiligung des Staates.

Gestattung des Abteilungsunterrichtes als Notbehelf und unter beschränkenden Bestimmungen.

Wegfall der methodologischen Bestimmungen.

Wegfall des Verschickungsrechtes.

Halbjährliche Zeugnisse.

Beibehaltung des bisherigen Schuleintrittes.

Unbedingtes Festhalten am 9. Schuljahr.

Fakultative Schlussprüfung.

Beibehaltung des Fachinspektorats und Wegfall der Bezirkschulkommission.

Zweijährige Fortbildungsschule nach Austritt aus der Schule. (N. d. Bern. Schulbl.)

— Der bernische *Pfarrverein* beschloss in seiner Jahresversammlung zu Thun mit allen gegen eine Stimme dahin zu wirken, dass das 9. Schuljahr beibehalten werde.

— Der *Vorstand der Synode* erklärt sich ebenfalls für Beibehaltung des 9. Schuljahres; so auch die *Kreissynoden Interlaken, Laupen und Fraubrunnen*. Diejenige von *Delémont* ist für die Reduktion auf 8 Jahre.

— Die *Kreissynoden von Laupen, Fraubrunnen und Courtelary* erklärten sich gegen die *Bezirksschulkommissionen* und für das bisherige *Inspektorat*.

Aargau. Am 20. August feierte die *Bezirksschule Sins* ihren 50jährigen Bestand. Das Dorf war reich bekränzt. Herr *Pfarrer Stocker* hielt in der Kirche ein feierliches Seelenamt für die verstorbenen Gründer, Wohltäter, Lehrer und Schüler der Schule. Herr *Pfarrer Villiger* in *Merenschwand* sprach als ehemaliger Schüler der Anstalt über die Schule als Erziehungs- und Unterrichtsanstalt. Beim zweiten Teile des Festes (im „Einhorn“) hiess Herr *Bezirkslehrer Stierli* (an Stelle des erkrankten Herrn *Rektor Schüwig*) die Gäste willkommen; Herr *Regierungsrat Conrad*, ein ehemaliger Schüler, trank auf das Wohl der *Bezirksschule Sins*; Herr *Strafhausdirektor Hürbin* übergab die Geschenke des *Erziehungsrates* (*Veranschaulichungsmittel*) u. s. w. Ehemalige Schülerinnen überreichten durch ihre *Sprecherin Fräulein Schüwig* der Schule eine Fahne. Auswärts wohnende einstige Schüler schickten *Telegramme*. Die ganze Feier war ein schönes Schul- und Volksfest. (N. d. Aarg. Schulbl.)

— Am 25. August starb in *Zofingen* Herr *Hauri*, Lehrer an der *Fortbildungsschule*, und am 29. in *Muri* Herr *G. Ebert*, gewesener *Bezirkslehrer*.

St. Gallen. Herr *J. Schelling*, *Vorsteher der Knabenrealschule*, wird aus *Gesundheitsrücksichten* von seiner Stelle zurücktreten. Die Stadt verliert dadurch einen verdienten Lehrer. Durch seine *pädagogischen Arbeiten* und sein *Geschichtsbuch* ist Herr *Schelling* in *schweizerischen Lehrerkreisen* weit bekannt geworden.

— Der *evangelische Schulfonds* in *Thal* erhielt aus dem *Vermächtnis* von Frau *Gasser* 3500 Fr.

— Herr *Erziehungsrat J. P. Lareida*, der älteste Lehrer des *Toggenburgs*, seit 27 Jahren Lehrer an der *Realschule* in *Wattwyl*, tritt auf Ende des *Sommerhalbjahrs* vom *Schuldienst* zurück, dessen *Freud' und Leid* er 55 Jahre getragen hat. Möge ihm noch ein *glücklicher Lebensabend* zu teil werden!

— Im „*Amtlichen Schulblatt*“ (*September-Nr.*) sind 13 *Schulstellen* zur *Besetzung* ausgeschrieben: 7 davon sind *Jahrschulen*, 6 *Winterhalbjahrschulen*.

Zürich. Die durch *Ernennung* des Herrn *Dr. Baechtold* zum *Ordinarius* der *Universität* freigewordene Stelle eines Lehrers der *deutschen Sprache* am *Lehrerinnenseminar Zürich* wird Herrn *Dr. Theodor Vetter* übertragen.

Thurgau. Die *Ergebnisse* der *diesjährigen Rekrutenprüfungen* sind recht *erfreuliche*. Die *Durchschnittsnote* 8,54 ist die *beste* der *letzten vier Jahre*, und *Thurgau* wird wieder als *einer der ersten Kantone* dastehen. Von 779 *Wehrpflichtigen* konnten wegen *Schwachsinnigkeit* nur zwei nicht geprüft werden; drei wurden zum *Besuch der Nachschule* verpflichtet. Im *Lesen* erhielten 346 die *Note I*, 11 die *Note IV*, im *schriftlichen Rechnen* 172 *Note I*, 113 *Note IV*, in der *Vaterlandskunde* 149 *Note I*, 91 *Note IV*. Die *Note V* erhielt nur eine *geringe Anzahl*; am meisten wurde diese *Note* im *Rechnen* erteilt. Die *sanitarische Untersuchung* erkannte von 906 Mann 336 (37 %) als *untauglich*.

In *Solothurn* stellten sich 761 Mann zur *pädagogischen Prüfung*; davon wurden 754 in *allen Fächern*, 6 weil *schwachsinnig* gar nicht und 1 nur im *mündlichen Rechnen* und *Vaterlandskunde* geprüft. Die *Durchschnittsnote* betrug 2,39. Die *Note V* erhielten im *Lesen* 3, im *Aufsatz* 12, im *mündlichen Rechnen* 5, im *schriftlichen Rechnen* 29, in *Vaterlandskunde* 20 *Rekruten*.

Basel. Am 11. *September* eröffnete Herr *Schulinspektor Hess* im *Basler Lehrerverein* die *Wintervorträge* durch „*Mitteilungen aus dem Primarschulwesen der Stadt Basel in den Dreissigerjahren*“, in denen er den *Werdeprozess* der *Basler Schule* *anschaulich* und *interessant* schilderte.

— An Stelle des Herrn *Prof. Behaghel* wurde Herr *Prof. Dr. Rudolf Kögel* in *Leipzig* als *Professor* der *deutschen Sprache* und *Literatur* an der *Universität* ernannt.

— Durch den *Tod* des Herrn *Emil Stigeler* († 13. Sept.) verliert *Basel* einen *pflichteifrigen tüchtigen Lehrer*. Herr *Stigeler*, *gebürtig* aus *Reckingen bei Zurzach*, studierte zuerst am *Polytechnikum*, dann zum *Sprachstudium* übertretend an der *Universität Zürich*, an der *orientalischen Akademie* in *Wien* und der *Akademie* in *Neuenburg*. Nach *kurzer Wirksamkeit* an der *Bezirksschule* in *Schöffland* übernahm er eine *Hauslehrerstelle* in *Konstantinopel*, wo er später als *Übersetzer* auf der *deutschen Botschaft* arbeitete. Der *Krieg* veranlasste ihn 1877 zur *Rückkehr* in die *Heimat*. Bis 1885 war er *Lehrer* der *neuen Sprachen* an der *Bezirksschule Reinach* und seit 1885 an der *Knabenrealschule Basel*.

In seiner *Mussezeit* widmete er sich den *orientalischen Sprachen*, insbesondere dem *Arabischen*. „Er war ein *liebenswürdiger Kollege* und *treuer Freund*, in seinem *Auftreten* bescheiden; wohl die *wenigsten* seiner *Kollegen* hatten nur eine *Ahnung* von seiner *umfassenden sprachlichen Bildung*; denn er redete nur *selten* davon, und nur dem *langjährigen Freunde*, der oft mit ihm *verkehrt* und ihn als *edeln Charakter* und *tüchtigen Menschen* von *solidem Wissen* achten und schätzen gelernt, war es *vergönnt*, von seinen *Studien* und seinen *Kenntnissen* zuweilen etwas zu erfahren. An seinem *Grabe* trauern nun die *tiefgebeugte Gattin* und *drei unerzogene Kinder*.“ *Stigeler* erreichte ein *Alter* von nur 40 Jahren. (Nach X. W.-Korresp. der *Basl. Nachr.*)

Baselland. In *Therwyl* starb am 9. *September* Herr *Bezirkslehrer Kuhn* nach *eintägiger Krankheit*.

England. Wir erwähnten schon früher der *Tätigkeit*, welche die *Universität Oxford* zur *Verbreitung* von *Bildung* in *anderen Städten* durch *Abhaltung* von *Vorlesungen* und *Kursen* entfaltet. Diesen *Sommer* hat die *Oxford University Extension* während der *Ferien* 900 *Zuhörer* für 10 *Tage* in ihre *Hallen* aufgenommen, um *dieselbst Vorlesungen* über *verschiedene Wissensgebiete* zu folgen. Das *Unternehmen* war von *bestem Erfolg* begleitet. Die *Teilnehmer* sprachen in einem *warmen Dankschreiben* den *Organisatoren* und *Lehrern* dieser *Kurse* ihre *Anerkennung* aus. „Sie *entsenden isolierte Arbeiter*, von denen viele nie vorher die *Begeisterung* für einen *Mittelpunkt* der *Gelehrsamkeit* gekannt haben, getragen von einem *Hauch* des *Enthusiasmus*, den Sie selbst für Ihre *alma mater* fühlen, und mit dem *Wunsche* beseelt, sich in *stets innigere Verbindung* mit *Oxford* zu bringen.“ Unter den *Teilnehmern* an diesen *Kursen* waren auch viele *Lehrer*.

— Unter der *Leitung* von *Mr. Auberon Herbert* wird, *unterstützt* von *Professor Max Müller*, *Prof. Blackie* etc., eine *Bewegung* organisirt, welche die *Preise und Preisbewerbung* bekämpft, unter denen die *englischen Prüfungen* leiden. Das *Preissystem* verhindert eine *gesunde allgemeine geistige Ausbildung*; es führt zur *Überanstrengung*, *verderbt gute Methode* und befördert ein *bloßes mechanisches Eintrillen* (*cramming*).

England. Durch den *Ferienkolonienfonds* wurde letzten Sommer 14,048 Kindern während 14 Tagen (Kosten 10 sh auf den Kopf) ein Ferienaufenthalt auf dem Lande verschafft.

Schottland. Die Schulbehörden der Leosinseln drohen, die Schulen zu schliessen, wenn ihnen nicht grössere Staatshülfe zu teil werde.

LITERARISCHES.

Meyers Konversations-Lexikon. 4. Aufl. 11. Bd.: *Luzula* bis *Nathanael*. Mit 42 Illustrationsbeilagen und 182 Abbildungen im Texte. Leipzig, Verlag des bibliographischen Instituts. 1888.

Die Ausgabe der vierten Auflage dieser grossen Enzyklopädie des allgemeinen Wissens erfolgt streng programm-gemäss, was man bekanntlich nicht von allen Lieferungswerken sagen kann. In Text und künstlerischer Ausstattung schliesst sich der 11. Band ebenbürtig seinen Vorgängern an, so dass die Subskribenten alle Aussicht haben, schliesslich ein in sich geschlossenes, einheitliches Werk in den Händen zu haben. Bei der emsigen wissenschaftlichen und künstlerischen Tätigkeit der Gegenwart kann diese Einheitlichkeit nur durch eine rasche Ausgabe gewahrt werden, wenn wenigstens, wie es hier der Fall ist, die neuen Forschungsergebnisse Berücksichtigung finden sollen. *W.*

A. Hummel, Seminarlehrer, *Leitfaden der Naturgeschichte.* 1. Heft: Lehre vom Menschen und Tierkunde. 2. Heft: Pflanzenkunde. Mit 231 erläuternden Holzschnitten. 14. Aufl. Halle, Eduard Anton. 1 Fr. 35 Rp.

Der Stoff ist in zwei Stufen zu je zwei Kursen eingeteilt. Die beiden ersten Kurse umfassen Einzelbeschreibungen von Pflanzen- bzw. Tierarten; der dritte und der vierte Kurs besprechen die systematische Anordnung des Pflanzen- und Tierreiches. Im ersten und zweiten Kurse geht der Verfasser von der Anschauung aus, im dritten und vierten Kurse dagegen stellt er den Begriff voraus und charakterisirt darnach die ihm untergeordneten Formen. Was das Büchlein wertvoll macht, sind die vielen Beobachtungsaufgaben, die den Zweck haben, die Wechselbeziehung der Erscheinungsformen der Natur dem Schüler klar zu machen. Zu loben sind auch die sehr instruktiven und sorgfältig ausgeführten Illustrationen. Nicht einverstanden sind wir dagegen mit der Art, wie die Einzelbeschreibungen des ersten und zweiten Kurses ausgeführt sind; wir sind der Ansicht, dass das, was der Schüler unmittelbar vom Objekt ablesen kann, nicht rein descriptiv in ein Schulbuch gehöre, auch nicht in ein Wiederholungsbuch. Nicht einverstanden sind wir ferner, dass mit dem ersten naturgeschichtlichen Unterrichte irgend welche Systematik verbunden werde; denn sie bringt Forderungen mit sich, welche im Widerspruch stehen mit dem Prinzip der Naturgemässheit. —g—

L'Écho de Paris. Eine Sammlung französischer Redensarten, welche im geselligen Leben vorkommen und die man täglich hören kann, wenn man in Frankreich lebt. Zum Schulgebrauch und Selbstunterricht von *D. Fliessbach*. Leipzig, Dyksche Buchhandlung (ohne Jahreszahl).

Das vorliegende Büchlein ist die 26. (natürlich Titel-) Auflage einer vor einem halben Jahrhundert erschienenen, damals ganz nützlichen Arbeit eines Londoner Privatlehrers Lepage, welche seit Jahren unter der Flagge eines *D. Fliessbach* (auf der Einbanddecke wird aus dem *D.* ein *Dr.*) von der Dykschen Buchhandlung exploitirt wird. Herr *D. Fliessbach* will allerdings die Arbeit des Franzosen von Germanismen gesäubert haben. Die Sammlung ist nicht besser und nicht

schlechter als die meisten derartigen Zusammenstellungen; den Veränderungen der Orthographie ist keine Rücksicht getragen; Druck und Papier sehr ungleich, von einem Plan ist nichts zu sehen. Herr *Fl.* will eben vielen Herren dienen, dem Selbstunterrichte und dem Deutschen, dem Franzosen und dem Gymnasiasten. Den letztern wird namentlich auf p. 144 der Dialog zwischen zwei jungen Damen interessiren, worin die eine auseinandersetzt, weswegen sie ihre Hochzeit hat aufschieben müssen. *J. Ulrich.*

Lesebuch für Mittel- und Oberklassen gehobener Mädchenschulen u. s. w. Herausgegeben von *Dr. L. Kellner*, geh. Regierungs- und kathol. Schulrat in Trier. 10. Auflage. Freiburg i. B., Herdersche Verlagshandlung. 1887.

Dieses Lesebuch enthält gegen 200 prosaische und 100 poetische Lesestücke, die im Gegensatze zu vielen Büchern ähnlichen Inhaltes unter einfache Titel gebracht sind, so dass man leicht einen Überblick über das Ganze erhält. Die Gedichte werden in einer besondern Abteilung untergebracht; denn „ein Durcheinander poetischer und prosaischer Lesestücke, meist ohne einen innern Zusammenhang, hat keinen Zweck“, sagt der Verfasser mit Recht im Vorworte. Dass gediegener, gesunder Inhalt und Reinheit der Sprache bei der Auswahl der Lesestücke Wegleitung gaben, gereicht dem Buche ebenfalls zur Ehre. Die Mundart ist nicht darin vertreten, was wir um so mehr bedauern, als die Übertragung von 4 Hebelschen alamanischen Gedichten durch *Robert Reinick* einen sehr zweifelhaften Ersatz dafür bilden. Zur Erhärtung dieser Behauptung nur eine kleine Probe:

Hebel:

Und s'Spätzli sait: „Ist das der B'richt?
Do sitzt mer zue und frogt nit lang;
Das gibt mer Chraft in Mark und Bei
Und stärkt mer d'Stimm' zum neue G'sang!“

Reinick:

Und Spätzchen sagt: „Ist's so gemeint?
Ich setz' mich hin; ich hab' App'tit,
Das gibt mir Kraft in Mark und Bein,
Stärkt mir die Stimm' zu neuem Lied!“

Im fernern sind die Namen der jeweiligen Autoren der Lesestücke nur im Inhaltsverzeichnis angegeben, während sie im Texte fehlen. Diese vielleicht von vielen Seiten als kleinlich taxirte Ausstellung hat insofern ihre Berechtigung, als jedes gute Lesestück eine geistige Erfrischung bietet, die oft von recht nachhaltiger Wirkung ist, und wenn wir nun von Jugend auf gewöhnt werden, für jede freundliche Gabe zu danken, so tun wir's auch bewusst oder unbewusst, wenn wir uns einer guten Lektüre erfreuen, dem Verfasser derselben gegenüber, nach dessen Namen wir dann nicht gerne noch lange suchen. Es ist gewiss ebenfalls ein Dank der betreffenden Leserwelt an den Verfasser unseres Buches, dass sie durch ihre Geneigtheit das Erscheinen der 10. Auflage veranlasste, und hat er nicht mit vollem Rechte seinen Namen an die Spitze desselben gestellt! *Gg.*

Zentralausschuss des schweizerischen Lehrervereins.

Sitzung Freitags den 5. Oktober, abends 6 Uhr,
in Zürich, St. Gotthard.

Traktanden: Rechnung pro 1887. — Bericht über Stand und Gang des Vereinsorgans. — Bestellung der Chefredaktion. — Zuschrift der Jugendschriftenkommission betreffend Verbreitung der „Mitteilungen.“ — Nachträgliches Gesuch vom Festkomite Basel. — Eventuell: Statutenrevision. — Unvorhergesehenes.
Rorschach, 27. September 1888. Der Präsident:
Ed. Balsiger.

Anzeigen.

Ausschreibung

einer Lehrstelle an der Bezirksschule Neuendorf.

Für die Bezirksschule Neuendorf wird die Lehrstelle für Arithmetik, Geometrie, Zeichnen, Buchführung, Kalligraphie, Geographie und Gesang zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei wöchentlich 30 Stunden Unterricht 2200 Fr. nebst gesetzlicher Altersgehaltszulage. Die Stelle ist auf 20. Oktober 1888 anzutreten. Bewerber haben sich unter Einreichung der Ausweise über wissenschaftliche Bildung und bisheriges Wirken beim unterzeichneten Departement bis 8. Oktober nächsthin anzumelden.

Solothurn, den 24. September 1888.

Für das Erziehungsdepartement:

O. Munzinger, Reg.-Rat.

(S 697 Y)

Offene Lehrerstelle.

Die Sekundarlehrerstelle in *Siebnen* ist infolge von Resignation neu zu besetzen. Bewerber haben sich unter Beilegung von Zeugnissen und Patent bei Herrn Präsident Waldvogel-Schuler bis Mitte Oktober anzumelden. Gehalt: 1800 Fr. event. 2000 Fr. *Siebnen* (Schwyz), 26. September 1888.

Die Sekundarschulkommission.

Ausschreibung einer Reallehrerstelle.

Die Stelle eines Lehrers für Geographie, Arithmetik, Turnen an der Realschule in Herisau wird hiemit zur Bewerbung ausgeschrieben. Zahl der wöchentlichen Unterrichtsstunden 33. Besoldung 3200 Fr.

Anmeldungen sind bis zum 6. Oktober zu richten an den Präsidenten der Realschulkommission, Herrn Pfarrer Steiger in Herisau.

Herisau, den 19. September 1888.

Das Aktuariat der Gemeindeschulkommission.

Vakante Reallehrerstelle.

An der *Knabenrealschule in St. Gallen* ist die Stelle eines *Hauptlehrers für Deutsche Sprache und Geschichte* infolge Resignation neu zu besetzen. — Gehalt 3000 Fr., mit Alterszulagen bis auf 3500 Fr. und Pensionsberechtigung bis auf 75% des Gehaltes.

Anmeldungen, die von Zeugnissen und einem Curriculum vitae begleitet sein sollen, sind bis **15. Oktober** an den Präsidenten des Schulrates, Herrn Bankdirektor *Saxer*, einzureichen.

St. Gallen, den 21. September 1888.

(H 1904 G)

Die Kanzlei des Schulrates.

Zu verkaufen.

Ein gutes *Harmonium*. Auskunft erteilen *Orell Füssli & Co.*, Annoncen-Bureau in *Chur*. (O 59 Ch)

Der Unterzeichnete empfiehlt den Herren *Lehrern* und *Violinspielern* sein Lager in *deutschen, französischen und italienischen*

Violinsaiten.

Obschon dieselben in beliebiger Anzahl verkauft werden, sind doch meine Sortimente ganz besonders zu empfehlen:

- 1) 9 E, 3 A, 1 D u. 1 G à Fr. 5. 50; 4. 20; 3. 25.
- 2) 5 E, 2 A, 1 D u. 1 G à Fr. 3. 60; 2. 80; 2. 20.
- 3) 3 E, 2 A, 1 D à Fr. 2. 45; 1. 90; 1. 40.

In Berücksichtigung der Tatsache, dass ein unproportionierter Saitenbezug den 4 Saiten eines Instrumentes ungleiche Kraft und Fülle gibt und zudem ein reines Violinspiel unmöglich macht, so ist bei den einzelnen Sortimenten auf Dicke und Qualität der Saiten gewissenhaft Rücksicht genommen worden.

G. Bürti, Musikdirektor in *Aarburg*.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

In meinem Verlage erschien und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Lehrbuch d. englischen Sprache

von Rektor Dr. W. Petersen. 16 Bogen. gr. 8°. Preis Fr. 2. 70.

Das Lehrbuch von Petersen ist für höhere Bürgerschulen, Mittelschulen, höhere Töcherschulen, Privatschulen und ähnliche Anstalten *besonders zu empfehlen*, da dasselbe in einem drei- bis vierjährigen Kursus je nach Anzahl der wöchentlichen Stunden ein *abgeschlossenes Ganzes* bildet. In diesem Sinne wärmstens empfohlen von „Preuss. Lehrerzeitung“, „Lothringische Blätter“, „Schweizerische Lehrerzeitung“, „Schleswig-Holsteinsche Schulzeitung“ und anderen bedeutenden päd. Blättern. Fachlehrern, sowie den das Buch einführenden Lehranstalten stellt auf Wunsch einzelne Freiemplare zur Verfügung der Verleger

Gustav Grübner in Leipzig.

Verlag von K. J. Wyss in Bern.
Soeben erschien der zweite (Schluss-) Band der

Schweizergeschichte

für

Schule und Volk

von Dr. **Hidber**,

Professor an der Hochschule Bern.

295 S. 8° Fr. 3. 80.

Preis des ganzen Werkes (2 Bde.) Fr. 8. 30.

Durch alle Buchhandl. zu beziehen.

3000 Abbildungen im Text.

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.
Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.

M E Y E R S
KONVERSATIONS-LEXIKON
VIERTE AUFLAGE.

Das 1. Heft und den 1. Band liefert jede Buchhandlung zur Ansicht.
256 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbranzhände à 10 Mark.

Achtzig Aquarelltafeln.

Bestellungen auf Meyers Konversations-Lexikon nimmt jederzeit zu bequemen Zahlungsbedingungen an

J. Hubers Buchhandlung, Frauenfeld.

Mineralien f. Schulsammlungen.

Nachdem sämtliche komplette „Mineralogische und geologische Sammlungen für schweizerische Mittelschulen“ verkauft sind, verbleiben mir noch eine grössere Anzahl von Mineralien u. s. w., vorzüglich geeignet, vorhandene Schulsammlungen zu ergänzen. Ich werde diese nun diesen Herbst einzeln oder samthaft verkaufen.

Verzeichnisse stehen zu Diensten.

N. Jacob, Progymnasiallehrer in Biel.

Vorrätig in *J. Hubers* Buchhandlung in *Frauenfeld*:

Die Gesetze der Naturerscheinungen

von

A. Pinner,

Prof. a. d. Universität Berlin.

Mit 60 in den Text gedruckten Abbildungen.

Preis 1 Fr. 35 Rp.